

Zu den hausgemachten Krisenursachen:

Wesentliche Krisenursachen der MGVs und AGVs liegen aber auch im musikalischen Bereich und in eklatanten **Managementdefiziten** der Vereine selbst (*siehe auch S. 107 ff.*). Sie sind insofern hausgemacht. Typische hausgemachte Krisenursachen sind:

- Veraltetes **Liedgut**, das zwar die Stammsänger zufriedenstellen mag, nicht aber den Nachwuchssänger. Mit anderen Worten: Der wunderbare „Abendfrieden“ für vierstimmigen Männerchor von Franz Schubert muss nicht auch dem jungen Sänger gefallen!
- Zu wenig ambitionierte **Chorproben**, Vorbereitung und Probenmethodik der Chorleitung, die - womöglich zu lange im Amt - zu routiniert, eingefahren und latent anspruchslos keine Lust auf Neues mehr hat. Weder Standortbestimmung, wo der Chor sängerisch steht, noch Ziele für die Chorarbeit, d.h. die Sänger wissen nicht, wohin die „musikalische Reise“ geht.

Derlei Schiefen in Liedgut und Chorleitung können im Ergebnis nur zu höchst unbefriedigenden Konzerten führen, wie sie „Chor-an-der-Saar“-Leser Günther Schmidt erlebt hat und scharf kritisiert:

„Ausschließlich altbackene, verstaubte, exhumierte Literatur, Chorleiter/-innen, die durch ihr hohes Maß an Anspruchslosigkeit bestochen und, mit unglaublich wenig bis gar nichts zufrieden, ins Publikum lächelten. Trostlosigkeit, Zeitverschwendung, Lagenweile. ... Dröge dümmert man dem Ende entgegen.“ (in: Chor an der Saar 3/2008)

„Trainerwechsel“ angezeigt?

- Keine **Notenkunde**, Üben des Blattsingens oder systematische chorische Stimmpflege/-bildungsarbeit des Dirigenten mit dem Chor, dies als Voraussetzung für die Entwicklung eines homogenen Klangkörpers. Wenig oder keine Einsingübungen (warm ups), selbst wenn diese unter den Sängern nicht sehr beliebt sind.
- Ausgeprägter **Konservatismus** bei den Sängern sowohl hinsichtlich des Einsingens („Was soll dieses Rumgehampel bringen?“), als auch bei der Liedinterpretation („Ich singe dieses Lied seit 30 Jahren so, warum sollte ich es heute anders singen?“)

- Keine **Einweisung des Anfängers**, der neben seinen Startängsten zunächst nichts mit Begriffen wie „chorisches Atmen“ oder „Kopfstimme“ etc. anfangen kann.

Die heutigen Probleme der Männergesangsvereine sind überwiegend hausgemacht.

- Verkrustete, morbide **Vereinsstrukturen**, eingefahrene und überkommene Vereinsrituale, hier insbesondere der Ehrungsdrang der „Alten“, die der Jungsänger als überzogen erlebt („Ehrungsorgien“). Auch das Ständchen- und Friedhofssingen oder das Maiansingen sind nicht jedermanns Geschmack.
- Unzeitgemäßer, autoritärer Führungsstil des Vorstands, häufig auch in Verbindung mit mangelhafter Zusammenarbeit in den Vereinsgremien und/oder einer One-Man-Show des Vorsitzenden.
- Zu wenig professionelles **Vereinsmanagement**, z.B. im Marketing, das sich in aller Regel auf eine (rudimentäre) Pressearbeit beschränkt. Medien wie Rundfunk oder Regionalfernsehen sind von den Gesangsvereinen noch nicht entdeckt.
- Zu geringe Inanspruchnahme des **Fortbildungs- und Beratungsangebots der Verbände** zu Stimmbildung und Körpersprache, Vereinsrecht und Finanzen etc.. Wichtige vereins- und steuerrechtliche Änderungen bleiben so unbeachtet, Chancen auf finanzielle Förderungen und/oder des Sponsoring ungenutzt.
- Keine **Vereinskooperationen/-fusionen** o.ä. in Fällen, in denen die Singfähigkeit des Chors einen kritischen Stand erreicht.

Leseprobe aus: Lutschewitz, H. (2017): Chorgesang in Deutschland. Die neue Lust zu singen. 200 Jahre deutscher Laienchorgesang - seine historische Entwicklung und aktuelle Lage, Heidelberg 2017